

Der Friede Gottes, die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen

Jesaja 38, 9 - 20

⁹ Dies ist das Lied Hiskias, des Königs von Juda, als er krank gewesen und von seiner Krankheit gesund geworden war:

¹⁰ Ich sprach: In der Mitte meines Lebens muss ich dahinfahren, zu des Totenreichs Pforten bin ich befohlen für den Rest meiner Jahre.

¹¹ Ich sprach: Nun werde ich nicht mehr sehen den HERRN, ja, den HERRN im Lande der Lebendigen, nicht mehr schauen die Menschen, mit denen, die auf der Welt sind.

¹² Meine Hütte ist abgebrochen und über mir weggenommen wie eines Hirten Zelt. Zu Ende gewebt hab ich mein Leben wie ein Weber; er schneidet mich ab vom Faden. Tag und Nacht gibst du mich preis;

¹³ bis zum Morgen schreie ich um Hilfe; aber er zerbricht mir alle meine Knochen wie ein Löwe; Tag und Nacht gibst du mich preis.

¹⁴ Ich zwitschere wie eine Schwalbe und gurre wie eine Taube. Meine Augen sehen verlangend nach oben: Herr, ich leide Not, tritt für mich ein!

¹⁵ Was soll ich reden und was ihm sagen? Er hat's getan! Entflohen ist all mein Schlaf bei solcher Betrübnis meiner Seele.

¹⁶ Herr, davon lebt man, und allein darin liegt meines Lebens Kraft: Das lässt mich genesen und am Leben bleiben.

¹⁷ Siehe, um Trost war mir sehr bange. Du aber hast dich meiner Seele herzlich angenommen, dass sie nicht verdürbe; denn du wirfst alle meine Sünden hinter dich zurück.

¹⁸ Denn die Toten loben dich nicht, und der Tod rühmt dich nicht, und die in die Grube fahren, warten nicht auf deine Treue;

¹⁹ sondern allein, die da leben, loben dich so wie ich heute. Der Vater macht den Kindern deine Treue kund.

²⁰ Der HERR hat mir geholfen, darum wollen wir singen und spielen, solange wir leben, im Hause des HERRN!

Liebe Gemeinde,

Singen und spielen, Gott loben. Ausgelassen, voller Begeisterung und Lebensfreude, ----- die Verzweiflung, Angst und die Todesnähe sind vorbei. ----- Es ist ein anderes Singen und Spielen nach einer solchen Todesnacht, die König Hiskia erlebt hat.

Vielleicht ist seine Stimme noch nicht wieder geölt und etwas krächzend.

Vielleicht lässt seine Musik noch die Verzweiflung erahnen. Sie wird nicht mehr so klingen wie zuvor. Auch seine Lebensfreude wird anders sein nach dieser Krankheit.

„Der Herr hat mir geholfen, darum wollen wir singen und spielen, solange wir leben, im Hause des Herrn.“

Im Predigttext schildert Hiskia im Rückblick seinen Weg durch die Verzweiflung.

Hiskia war König von Juda, erfolgreich, machtvoll. Es heißt, er vertraute Gott und hielt seine Gebote. Die Krankheit war ein Schock für ihn. Er lebte doch auf der Sonnenseite, es ging ihm sehr gut, er hatte keinen Grund zur Klage.

Doch dann war alles nur Geschichte. Ja, liebe Gemeinde, manchmal fehlen uns die Worte, wenn ein bis dahin gesunder, fröhlicher, tatkräftiger Mensch zum Sterben krank wird. Hiskia findet in seiner Not starke, bedrückende Bilder. Wie vom Sturm ist ihm das Zelt über dem Kopf zerrissen und da liegt er ohne Schutz. Die Kälte dringt in seinen Körper. Sein Leben erscheint ihm wie ein Stück Stoff, dessen Ende gewebt und vom Webstuhl abgeschnitten wurde, klagt er. Wie leicht geht das: einfach den Lebensfaden abschneiden für immer. Wie nah ist der Tod auch uns in jedem Augenblick!

Hiskia leidet unsägliche Schmerzen. Er fühlt sich so, als ob ein Löwe ihm die Knochen zerbricht. Er hat Schmerzen, schreit sehnsüchtig nach Hilfe.

Ja, der Schmerz ist schlimm, aber völlig unerträglich am Sterben ist für ihn die Trennung von den Menschen, die mit ihm auf der Welt sind. Der Tod ist das Ende aller Beziehungen. So hat es Hiskia vor Augen. So klagt er, und nicht nur Hiskia.

Gabriele Wohmann schrieb ein Buch mit dem Titel „Der Tod ist schön, aber Sterben ist Mist“ und fragt sich nach der idealen Frisur für das Jenseits. Hiskias Weg durch die Krankheit ist ein Weg mit Gott. Er glaubt, dass Gott der Urheber seines Leidens ist. Und so ist Gott auch der Adressat seiner Klage: Er hat's getan! Gott trägt die Schuld! Er schneidet meinen Lebensfaden ab! Er zerbricht mir die Knochen! Hiskia geht auf Distanz. Um sich im jedoch nächsten Moment wieder seinem Gott zuzuwenden: „Du, Gott, hilf mir“.

Darf man das? Klagen, noch mehr klagen, und dann auch noch Gott anklagen?

Manche Menschen trauen sich ja gar nicht zu klagen. Bei alten Leuten wird die Klage oft mit den lapidaren Worten abgetan, „Na, überlege doch mal, wie alt du geworden bist. Auf die Frage, wie geht es dir, gibt es manchmal die Antwort: „Ich darf nicht klagen, anderen geht es noch schlechter“. Klar, anderen geht es noch schlechter. Aber wer nie klagt, findet auch kein Gehör. Wer nie klagt, bekommt auch keine Hilfe.

Das können wir von Hiskia lernen: richtig zu klagen! Er klagt Gott an. Das ist jedenfalls besser, als den Partner anzuklagen oder in ein um sich kreisendes Jammern zu verfallen. Gott hört meine Klage. Gott hält das aus. Gott hat nicht irgendwann zu viel und will mich nicht mehr besuchen kommen. Aber auch die Mitmenschen müssen wissen, wie es uns geht. Sie wollen es wissen. Wer nicht darüber spricht, wie schlecht es ihm geht, der droht einsam zu werden, was die Sache in der Regel noch schlechter macht. Auch wenn wir uns dann gemeinsam eingestehen müssen, dass ein Trost schwer ist, dass wir gemeinsam nicht wissen, wie es weitergehen soll, ja, dass wir auch gemeinsam den Tod fürchten.

Wenn ich von Hiskia lernen will, wie man richtig klagt, dann möchte ich auch wissen, wie ich durch die Verzweiflung zum Singen und Spielen hindurch komme.

Ganz plötzlich schlägt die Stimmung um, und Hiskia schildert die Rettung aus seiner Krankheit. War vorher alles Verzweiflung, erklingt jetzt das Lob. Auch in anderen Psalmen gibt es diesen plötzlichen Umschwung, als hätte einer den Schalter umgelegt. Das Dunkel geht vorbei und Licht und Klang werden hell und fröhlich.

Im Leben ist das meist nicht so. Eine Krankheit kann Wochen, Monate dauern, Jahre sogar, die Gesundheit sich wieder langsam ins Leben hineinschleichen, es gibt vielleicht Rückschläge. Unser Leben ist oft vom Auf und Ab geprägt. Was bei Hiskia auffällt: In seiner Beziehung zu Gott gibt es kein Nacheinander: Erst die Krankheit, in der Gott fern ist; dann die gute Zeit der Gottesnähe. Gott berührt ihn auch und gerade in der Krankheit.

Auch ich spüre den Wert der Gesundheit, auch mein Leben ist begrenzt und vergänglich. Ich bin einmal auf Hilfe angewiesen, wo ich doch so gern selbstbestimmt lebe. Ob Gott uns Krankheiten schickt, wie Hiskia das glaubt? Ich bin mir nicht sicher. Aber dass er uns Fragen stellt und Hinweise gibt in der Krankheit, das denke ich schon.

Was macht mein Leben aus? Wer oder was ist mir wichtig? Worauf kommt es letztlich im Leben an? Vielleicht doch nicht auf meine Kraft und meine Gesundheit, meine Leistung, sondern ob in meinem Leben Liebe durchscheint, Güte und Menschlichkeit. So kann die Krankheit selbst zum Ort werden, an dem ich etwas neu vom Leben begreife und anders weitergehe. Gott geht diesen Weg mit. Zu Gottes Weg mit uns gehören auch Krankheit und Verzweiflung. Aber er führt uns auch zu neuen Aufbrüchen. In kleinen Zeichen kann ich seine Nähe spüren: Im Beistand, den ich erlebe, in freundlichen Menschen, die sich mir zuwenden. Erst durch die Krankheitserfahrung kann Hiskia das sehen. Er erfährt, was das bedeutet: Gott gibt mir Halt. Gott hört mein Schreien.

Liebe Gemeinde, Hiskia klagt mächtig. Sein Klagen richtete sich an Gott. Sein Lob auch: „Du, Gott gibst meinem Leben Kraft! Du Gott, hast dich meiner Seele angenommen“. Gott war immer in der Nähe, auch da, als Hiskia sich von ihm distanziert hatte. Mitten in der Krankheit, mitten im Leid. Hiskia hat das nicht vergessen, jetzt, wo er wieder gesund geworden ist. Dafür lobt ihn Hiskia, singt und spielt für Gott.

Und trotz Allem, bei Hiskias Lob schwingt der Schatten mit. Ein Schatten, der das Lob heller leuchten lässt. Dieser Schatten ist Hiskias Erfahrung der Tiefe. Die zerschlagene Seele, der nahe Tod, die tiefe Verzweiflung. Er lobt Gott dafür, dass er diesen Weg aus der Verzweiflung mit ihm gegangen ist.

So ist der Weg Gottes mit Hiskia, so ist der Weg Gottes mit uns.

Wie oft sind wir schon wieder gesund geworden!

Aber es geht um mehr als eine Heilung des Körpers. Auch mitten in der Krankheit, auch wenn wir auf Dauer krank bleiben. Dann erfahren wir vielleicht Gottes Ferne, aber auch seine heilende Berührung. Krankheit und Rettung waren für Hiskia eine Gotteserfahrung. Die Beziehung zu Gott, den er jetzt „Vater“ nennt, erneuert sich, vertieft sich.

Und ganz bestimmt sieht Hiskia auch anders auf die Menschen, die mit ihm auf der Welt sind. Denen auch in Klage und Lob, in Krankheit und Gesundheit Gott nahe ist, der sich unserer Seele herzlich annimmt, der uns leben lässt und uns heilt. Darum wollen wir singen und spielen, solange wir leben.

Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als All unsere menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne ich Jesus Christus zum ewigen Leben. Amen